

BADENER ZUCKERLN

Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Nr. 26

Marchetstraße 3

Ein „neuer“ Kornhäusel-Bau in Baden!

Unser weltbekannter, viel besuchter, von den Bewohnern der nahen Kaiserstadt vor allen Vergnügungspuncten ihrer reizenden Umgebungen ausgezeichnete Badeort gewinnt durch das thätige Wirken der Behörden sowol als der einzelnen Privaten mit jedem Jahre neue Reize; denn bald da, bald dort entsteht eine neue angenehme Anlage oder ein hübsches Landhaus.

Zu den großartigen Verschönerungen Badens neuester Zeit gehört vor Allem das neu erbaute Haus des Nieder-Oesterreichischen Landstandes und Indigenar des Königreichs Ungarn, Herrn Ritter Leopold von Liebenberg aus Wien, das in kurzer Frist von wenig Monaten durch den rühmlich bekannten Wiener Architekten Herrn Kornhäusel gleichsam hervorgezaubert wurde. Dieser Wiener Palladio wußte durch sein Genie in Schnelle alle Hindernisse zu beseitigen und den eben nicht umfangreichen Platz zu einer Villa umzugestalten, die an Geschmack, Eleganz und Bequemlichkeit wenige ihres Gleichen haben dürfte und der Stadt zur schönsten Zierde gereicht.

Die hohe Einfachheit und Schönheit der Façade, die im japanischen Geschmacke ausgeführten, mit niedlichen Blumentöpfen verzierten Terrassen, das Blumenparterre vor dem Hause, die englische Gartenanlage mit der romantischen Einsiedelei und dem Zelte wetteifern mit der inneren Einrichtung; überall herrscht moderner Geschmack mit Einfachheit gepaart, fern von Ueberladung und erdrückender Pracht. Grazie und Anmuth walten in den Gemächern und in der paradiesischen Umgebung und machen diesen ländlichen Wohnsitz zum angenehmsten Aufenthalte.



Das architektonische Genie Kornhäusels: monumentale Wirkung auf engstem Raum!

Dieser euphorische Artikel der „Allgemeinen Theaterzeitung“, (Hg. Adolf Bäuerle, Jg.27/Nr.183 vom 13.Sept.1834), gezeichnet von einem gewissen „r“, wurde von Badens Kunstgeschichte bisher übersehen. Man kann sich vorstellen, wie elektrisiert der Stadtarchivar war, als ihm bei der systematischen Durchsicht der Theaterzeitung sozusagen ein neuer Kornhäusel-Bau in die Hände fiel!

Um welches Haus konnte es sich handeln? Existierte es überhaupt noch oder war es nur mehr eine schöne Erinnerung? Ein Blick in den handgeschriebenen Badener Schematismus des Jahres 1835 brachte sogleich die Bestätigung: Tatsächlich besaß ein Ritter von Liebenberg das Haus Berggasse (!) 113-114, das zum Grundbuch des Mariazellerhofs gehörte!

Vergleiche mit den späteren Schematismen ergaben, daß das Haus 1851 die Nummern 117-118 erhielt; bei der Einführung der bis heute gültigen Orientierungsnummern 1873 erhielt das Haus die Adresse Bergstraße (!) 3-5 mit den Konskriptionsnummern 117-118!

Also die heutige Marchetstraße 3-5! Ein sofortiger Lokalausweis ergab, daß es sich um das schöne zweiteilige Haus mit den von dorischen Säulen getragenen Balkons handelte, das schon 1924 von der österreichischen Kunsttopographie (Bd. 18, S. 91) als besonders wertvolle Architektur hervorgehoben worden war – freilich ohne zu ahnen, wer der Künstler war!

Über Architekt Kornhäusel braucht man in Baden kein Wort zu verlieren, ist doch das klassizistische Stadtbild Badens weithin sein Werk: das Rathaus, das alte Stadttheater, Sauerhof und Engelsbad, die Weilburg mit den Kavaliershäusern (Weilburgstraße 42 und 44), der Umbau von Frauenkirche und Augustinerkloster, das Flora-Stöckl, das Palais Esterhazy (Theaterplatz 1), die Villa des Freiherrn von Haan (Theaterplatz 2), das Jäger'sche Haus (Theresiengasse 8), der Metternichhof (Theresiengasse 10), die Perger-Villa (Pergerstraße 1) und die Villa Albrechtsgasse 10 gehen auf seine Entwürfe zurück, und nunmehr kann diesem langen Katalog auch die Villa Marchetstraße 3-5 angefügt werden.

Wer war der Bauherr dieses „neuen“ Kornhäusel-Baus? Wurzbachs Biographisches Lexikon informiert in gewohnter Ausführlichkeit: Leopold war der jüngere Sohn des ungarischen Industriellen und Großhändlers Ignaz Liebenberg (1772-1844), der aus Temesvár nach Wien übersiedelte und dort 1817 in den Ritterstand aufgenommen wurde (er nannte sich nun Liebenberg von Zsittin). Ebenfalls 1817 nahm der frischbackene Ritter seine beiden Söhne Karl Emanuel und Leopold als Teilhaber in seine Firma auf. „Das wesentliche Verdienst dieses Handelshauses besteht in der Emporbringung und Veredlung der inländischen Schafzucht“; die dazu gemeldeten Zahlen sind erstaunlich: Allein von 1812 bis 1823 „kaufte das Haus 196.000 Centner Schafwolle um einen Betrag von nahezu 9 Millionen Gulden Conventions-Münze und setzte im Auslande um einen Betrag von nahezu 15 Millionen Gulden österreichische Schafwolle ab.“ Auch spendete die Firma, wie sich das für fromme Juden gehörte, bei diversen Naturkatastrophen namhafte Beträge und bedachte in ihren Testamenten alle möglichen sozialen Stiftungen.

Also, Geld genug für eine Kornhäusel-Villa hatte der Junior-Chef! Und insofern ist die Meldung glaubwürdig, wenn sich auch durch das Fehlen von Original-Bauplänen ein letzter Beweis nicht erbringen läßt. Da Bäuerles „Theaterzeitung“ sonst keine Berichte über Neubauten bringt, handelt es sich offensichtlich um eine lancierte Meldung. Als Auftraggeber kommt wohl niemand anderer in Frage als der Bauherr, der sichergehen wollte, daß sein Prestigebau den einschlägigen Gesellschaftskreisen Wien bekannt wurde. Da damit zu rechnen war, daß diese den Wahrheitsgehalt der so aufdringlich hinausposaunten Nachricht hinterfragen würden, dürfen wir annehmen, daß sie zutreffend war. Wer sich hinter der Chiffre „-r“ verbirgt, ist nicht feststellbar: der Badener Theater-Korrespondent war 1834 ein gewisser Max Schmidt; eine Badener Konzertkritik ist mit „Waldemar“ gezeichnet, und drei längere Artikel mit Badener Landschaftsbeschreibungen stammen von J.M. Metzger. Schließlich könnten Formulierungen wie „unsere Stadt“ auch auf den schriftstellerisch sehr eifrigen Badener Bürgermeister Martin Mayer hinweisen, der dann seinen Namen verschwiegen hätte, um den Beitrag nicht allzusehr nach Badener Eigenlob aussehen zu lassen.

Im Besitz begüterter Aristokraten blieb die Villa auch in den Jahrzehnten nach ihrer Erbauung: in den 1850er-Jahren waren das die Grafen Aichelburg, die in Baden auch sonst viele Häuser hatten, und die mit ihnen verschwägte Familie v. Bésàn; ihnen folgte Adelaide von Metaxa, die mit Hermann Rollett in brieflichem Kontakt stand und dem Rollettmuseum vier historische Gaskandelaber aus ihrer Villa widmete. Von Metaxa's Erben kam das Haus um 1900 in bürgerlichen Besitz. 1973 kaufte es die Stadtgemeinde Baden, um die verwahrlosten Gebäude vor dem gänzlichen Verfall zu retten und die Gartengründe mit den Flächen um das Kurhaus und die Schwimmschule zu vereinen (Ratsprotokoll 1973, S. 122).

Daß sich die denkmalgeschützte Villa jetzt, dreißig Jahre später, als Kornhäusel-Bau erweist, ist ein besonderer Glücksfall! Aber: Fortes fortuna adiuvat – dem Tüchtigen hilft Fortuna ...

(Dez. 2003)

Rudolf Maurer